

Paul Richardson: "Mythen der Geografie"

## Was das Bild der Welt bestimmt

Von Katja Scherer

Deutschlandfunk, Andruck, 14.07.2025

**Landkarten sind viel mehr als Orientierungshilfen. Sie enthalten auch die Überzeugungen und Ideen ihrer Urheber. Der britische Geograf Paul Richardson zeigt: Auch wenn unsere Landkarten präziser sind als früher, stecken darin immer noch viele Mythen. Und er führt an besondere Orte, zum Beispiel zu einem der wenigen Gebiete der Welt, die von keinem Land beansprucht werden.**

Wer im Mittelalter und der Renaissance eine Landkarte betrachtete, der sah eine Welt, bevölkert von Riesenkraken und Seeungeheuern. Heute klingt das, was die Kartografen damals oft für reale Phänomene hielten, lächerlich. Doch zu hart sollten wir mit unseren Vorfahren nicht ins Gericht gehen, schreibt Paul Richardson. Wie damals seien auch heute viele Narrative so tief in unserem Bewusstsein verankert, dass wir sie gar nicht mehr als Mythen wahrnehmen:

„Die Mythen, um die es hier geht, sind imaginäre Geografien: Auffassungen von der Erde, ihren Ländern, Kontinenten, Grenzen und Regionen, die in den Köpfen von uns allen existieren. Sie bilden die Welt nicht so ab, wie sie tatsächlich ist, sondern lediglich eine Vorstellung von ihr. [...] Genau wie die Furcht einflößenden Monster, die einst die Landkarten bevölkerten, spiegeln sie nicht immer wider, was dort draußen tatsächlich existiert, sondern unsere Sorgen, Wünsche und Ängste.“

### Grenzen sind vielerorts willkürlich

Richardson hat sein Buch in acht Kapitel unterteilt, in denen er jeweils einen Mythos hinterfragt. Im ersten Kapitel ist das etwa der Mythos der Kontinente. Die Unterteilung in Kontinente gilt im Alltag als gegeben. Doch ihre Grenzen seien vielerorts willkürlich und nicht durch geografische Merkmale begründet, schreibt der Fachmann. Die Bestimmung von Europa als eigenem Kontinent habe sich etwa weitgehend auf Basis einer Definition von „Zivilisation“ entwickelt, die darauf basiert habe, andere Weltregionen abzuwerten:

„Das vermeintlich gemäßigte, rationale und progressive Europa konnte [...] nur im Vergleich mit anderen Kontinenten als Gegenpol zu diesen definiert werden. Den Reichtum und die Vielfalt der Landschaften und Völker Asiens reduzierte man auf ein grobes Gemisch,

Paul Richardson

### Mythen der Geografie. Acht Irrtümer über die Welt, in der wir leben

Piper Verlag

Übersetzung: Katja Hald

320 Seiten

23,00 Euro

welches man kulturell schlicht als ‚asiatisch‘ definierte. So wie die halbnomadischen Maasai in Kenia und im Norden Tansanias und die sesshaften, jahrtausendealten Nilkulturen des modernen Ägypten und Sudan gleichermaßen als ‚afrikanisch‘ deklariert wurden.“

Die Unterteilung in Kontinente sei damit nichts anderes als eine stümperhafte Zerstückelung der Welt, an der wir bis heute festhalten, behauptet der Autor. Als weiteren Mythos bezeichnet er die Idee von Nationen.

„Nationen, so wie wir sie heute verstehen, sind [...] nicht gegeben oder vorherbestimmt. Es sind umstrittene Konstrukte, über deren willkürlich festgelegte Grenzen Gemeinschaften und Identitäten oft weit hinausgehen. Die Nation ist deshalb ein Mythos, weil ihr Anspruch, alt, natürlich gewachsen und in der Geschichte verwurzelt zu sein, weitgehend illusorisch ist.“

### **Die noch junge Idee der Nationalstaaten**

Die meisten Nationalstaaten seien historisch betrachtet sehr jung. Die Menschen seien jahrtausendlang ohne sie ausgekommen, hätten ihr Leben in lokaleren Gemeinschaften und Kulturen verbracht. Das habe sich, ausgehend von Westeuropa, erst mit der Industrialisierung verändert:

„Institutionen wie Schulen und Militär übernahmen Schlüsselrollen in der Sozialisierung und Bildung der Bevölkerung und formten so immer größere Gemeinschaften mit einer gemeinsamen Sprache und einheitlichen Kompetenzen. Diese drastischen Veränderungen führten auch zu der Verbreitung einer allgemeinen ‚nationalen‘ Kultur, welche die lokalen Volkskulturen ersetzte.“

In der Nationalismusforschung sind diese Thesen bekannt. Die Ausführung eignet sich aber als niedrigschwelliger Einstieg ins Thema.

Nationen vermittelten heute ein Gefühl der Ordnung und Zugehörigkeit, schreibt Richardson. In Wirklichkeit seien sie aber fragile Konstrukte mit Verfallsdatum. So sei es erst wenige Jahrzehnte her, dass nicht das Konzept der Nationen, sondern das der Imperien die weithin akzeptierte Vorstellung einer unveränderlichen Weltordnung war. Die koloniale Linse, durch die wir die Welt betrachteten, sei dann in kurzer Zeit zersplittert und durch eine nationale Linse ersetzt worden.

### **Wie Macht unser Bild von der Welt prägt**

In den nächsten Kapiteln hinterfragt der Autor weitere Glaubenssätze. Etwa die Vorstellung, dass Staaten souverän sein könnten, dass der afrikanische Kontinent unweigerlich zum Scheitern verurteilt sei und dass Russland per se zu Expansionismus neige. Das grundsätzliche Anliegen von Richardson ist es, zu entlarven, dass unsere gedanklichen Konstrukte, die wir uns über die Welt machen, oft von Macht geprägt sind, – dass es aber für die Lösung globaler Probleme wie Pandemien und dem Klimawandel sinnvoller wäre, Gemeinsamkeiten statt Unterschiede zu betonen und miteinander nach Lösungen zu suchen.

Nicht alles in dem Buch ist neu, vieles dürften Leserinnen und Leser schon einmal in ähnlicher Form gehört oder gelesen haben. Trotzdem ist es lesenswert, denn die Lektüre

regt dazu an, darüber nachzudenken, wie eine andere Weltordnung aussehen könnte, die weniger auf dem Machtstreben von Nationalstaaten beruht. Der Autor ist überzeugt:

„Es muss eine bessere Methode geben, die Welt zu ordnen, als ihren Reichtum, ihre Vielfalt, ihre Zusammenhänge und Verbindungen gemäß unserer geografischen Mythen in kleine Stücke zu zerschneiden.“

Aus heutiger Sicht mag ein möglicher Verfall von Nationalstaaten gefährlich wirken. Ein Festhalten am Status Quo gilt meist als besser und sicherer als die Alternative einer zerrütteten Gesellschaft mit unklarem Gewaltmonopol. Aber, so macht Richardson klar: Wer weiß schon, mit welchem Befremden unsere Nachfahren über unsere aktuelle Weltordnung und die aus ihr hervorgehenden Mythen nachdenken werden.